

Datum:	Wochenspruch
So. 16.09.18 16. So. nach Trinitatis	2. Tim. 1, 10b "Der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium."
Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.	
<i>Es spricht Pastor Thorsten Schacht vom Landesverband der Baptisten in Berlin-Brandenburg.</i>	
„Mit dem Tod hab ich in meinem Leben nichts zu tun. Solange ich lebe, ist der Tod nicht da und wenn er da ist, bin ich nicht mehr am Leben.“ Diesen Ausspruch des griechischen Philosophen Epikurs zitierte einmal ein junger Mann, als ich mich mit ihm über den Tod und das Sterben unterhielt. Gut, das ist ein lockerer Spruch, aber so leicht ist das mit dem Tod dann doch nicht zu erledigen.	
Dem Tod die Macht nehmen, das ist ein großer Menschheitstraum. Menschen vor uns haben ihn geträumt, und nachfolgende Generationen werden ihn weiterträumen. Und am Ende ist doch alles, was wir über den Tod und das, was danach sein wird, sagen können, allein eine Aussage der Hoffnung: Im Angesicht des Todes reden wir im christlichen Glauben über das, was wir hoffen dürfen.	
Ich führe als Pastor oft Gespräche über diese Hoffnung, über die große Frage, was danach ist. Aber für mich liegt die eigentliche Frage bei dem Thema Tod ganz woanders. Für mich ist die Frage nach der Macht des Todes die Frage nach einer Kraft im Leben. Was an Leben nach dem Tod ist, das ist eine Frage der Hoffnung. Was aber an Leben vor dem Tod ist, das ist die Frage nach einer Hoffnung, die eine Macht und Kraft inmitten des Lebens hat.	
„Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium“, schreibt der Apostel Paulus. Er ist überzeugt, dass die Macht des Todes durchbrochen wurde und ein „unvergängliches Wesen“ ans Licht getreten ist. Ein Wesen, das als gute Nachricht, als Evangelium die Welt durchweht.	
Dieses Evangelium der Menschzugewandtheit Gottes umweht seit mehr als 2000 Jahren unsere Welt, die an so vielen Stellen, an zu vielen Stellen, den stinkenden Hauch des Todes einatmen muss. Und dabei bedeutet für mich der Tod nicht nur den Endpunkt irdischen Lebens. Nein, mit „Tod“ bezeichne ich auch all das, was Leben verhindert, klein macht und zerstört. Hier hat das Wort der zerbrochenen Macht des Todes seine lebensspendende Bedeutung.	
Denn darum geht es doch, dass uns eine Kraft erfüllt, die uns gegen die angstmachenden Propheten des Untergangs aufstehen lässt. Von diesen gab es zu allen Zeiten immer viel zu viele.	

Wie wohltuend sind dagegen die Begegnung mit Menschen, die einen Duft des Lebens und der Hoffnung verbreiten.

Und mir begegnen immer wieder Menschen, die einen solchen Lebensduft verbreiten. So hatte ich vor ein paar Wochen eine für mich tief beeindruckende Begegnung mit einem todkranken jungen Mann, keine 30 Jahre alt. Ihm blieb nicht mehr viel Lebenszeit. Ich dachte, für ihn wäre die Frage nach dem, was nach dem Tod kommt, zentral. Aber weit gefehlt. Er fragte auch nicht nach dem, was er in der restlichen Zeit noch erleben könnte. Er fragte nach dem, was er in der ihm verbleibenden Zeit noch für diese Welt tun kann. Das hat mich tief bewegt.

Mir wurde dadurch wieder klar, dass wir oft zu wenig Hoffnung für diese Welt haben. Ich habe gelernt, dass ich dem am besten begegne, indem ich aufstehe und diesen Duft des Lebens und der Hoffnung selber versprühe.

Das täte gut gegen all die destruktive Angstmacherei und: Einen guten Grund zur Hoffnung haben wir ja.

Etwas von dieser Hoffnung und Kraft wünsche ich uns allen – und besonders all denen, die heute in Berlin eine gute Zeit laufen oder einfach nur ans Ziel kommen wollen.

Ihnen und uns allen rufe ich zu: „Glück auf“!

Es sprach Pastor Thorsten Schacht vom Landesverband der Baptisten in Berlin-Brandenburg.